

# Besuch beim Nikolaus

Autor(en): **Christen, Hanns U.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 49

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Besuch beim Nikolaus

Von Hanns U. Christen



VON DRAUSS' VOM WALDE KOMMT ER HER. Leute, die vom Walde kommen, sind oft Grüne, jedenfalls in der Gegend, wo er im Gedicht herkommt, nämlich im Schwarzwald. Er jedoch ist sofort daran kenntlich, dass er ein Roter ist. Dass er zu den Grünen gehört, merkt man erst aus dem Gespräch mit ihm. Bei vielen, die sich nach aussen als Grüne geben, ist's eher umgekehrt. Jedenfalls dort, woher er kommt. Nämlich in der Bundesrepublik. Doch hören wir mit der Politik auf und widmen wir uns jenem Herrn, der von drauss' vom Walde herkommt und sich Nikolaus nennt.

Der Name Nikolaus ist recht vielseitig. Auf griechisch – das ist sein Ursprung – wird der Name Nikòlaos geschrieben, ausgesprochen mit der Betonung auf dem ersten o. Auf italienisch heisst er Nicolò, mit der Betonung auf dem o, aber auf dem zweiten. Italienisch ist die Sprache, in der alle Wörter auf der vorletzten Silbe betont werden, mit Ausnahme der Ausnahmen. Im Italienischen sind die Ausnahmen nicht die Ausnahme, sondern die Regel.

Weshalb es viel mehr Wörter gibt im Italienischen, die nicht auf der zweitletzten Silbe betont werden. Es gibt aber auch Wörter, die werden auf der allerersten Silbe betont. Zu denen gehört der Name des Flusses Po. Was den Po, ausser seiner vielfältigen Landschaft, so sympathisch macht: man kann seinen Namen betonen, wie man will – es ist immer richtig. Doch kehren wir zurück zum Nikòlaos Nicolò Nikolaus.

ICH HABE DEN NIKOLAUS EIN PAARMAL BESUCHT. Nicht drauss' im Walde. Dort hat's ja, gemäss seinen eigenen Aussagen, überall auf den Tannenspitzen Lichtlein, die blitzen, und mir ist's zu gefährlich, unter dürren Tannen zu wandern und nicht zu wissen, wann die blitzenden Lichtlein aufs Mal den ganzen Wald in ein flammendes Inferno verwandeln. Mir genügt's schon, wenn jedes Jahr um die fromme, die liebe, die friedliche Weihnachtszeit herum die Feuerwehr nicht zur Ruhe kommt, weil sie Weihnachtsbäume löschen muss.

Zum erstenmal besuchte ich den Nikolaus dort, wo er einst gelebt hatte, so vor 1650 Jahren: in Myra in Kleinasien, 200 km westlich von der heute als Touristenort recht bekannten Stadt Antalya. Nikòlaos war dort Bischof, und weil er sehr fromm und mildtätig war, machte man ihn später zum Heiligen und begrub ihn in einer kleinen Kirche, die ihm geweiht wurde. Bischof Nikòlaos war einige Jahrhunderte tot und heilig, als böse Menschen, in Form von Kaufleuten, aus Bari hergefahren kamen und aus dem Kirchlein alles zusammenstahlen, was an Gebeinen des Heiligen in der Hast zu finden war. Bari liegt in Süditalien. Dort kamen die Gebeine, weil wundertätig, in eine Kirche, die – man glaubt's kaum: San Nicolò genannt wurde.

Also ich muss sagen: Mein Besuch in Myra am leeren Grab des heiligen Nikolaus fand nicht statt. Als ich sah, in welchem Zustand die 200 km lange Strasse war, sah ich weise davon ab, sie meinem uralten VW Käfer, Baujahr 1947,

zuzumuten. Man erreicht Myra besser mit dem Schifflein, was auch dazu passt, dass Agios Nikòlaos, der heilige Nikolaus, ja Patron der Seefahrer ist. Die Fahrt auf dem Meer nach Myra gab mir Stoff zu einer Geschichte, die Sie in meinem Buch «Die Jungfrau mit den Mandelaugen» (Nebelspalter Verlag, Rorschach) finden. Bitte verzeihen Sie die Eigenwerbung.

SPÄTER BESUCHTEN WIR DEN HEILIGEN IN Bari. Die Kirche war leider im Moment des Besuches geschlossen. In Süditalien hat der liebe Gott nämlich Büro-stunden, die streng eingehalten werden. Vermutlich nicht seinetwegen, aber weil das unterste Personal auf geregelter Arbeitszeit beharrt. Zur Zeit unseres Besuches war das unterste Personal der Kirche von Bari beim Mittagessen. Wir gingen ebenfalls essen, die Raki und ich. Es gab Spaghetti alla Marinara, was sinnvoll war, weil San Nicolò ja Schutzpatron der Mariner ist.

Am selben Tisch sass ein Mann aus dem Norden, der keine Spaghetti alla Marinara bestellte, sondern Pommes frites. Das hätte er nicht tun sollen. San Nicolò nahm's ihm übel und zog seine schützende Hand vom Auto des Mannes. Während letzterer seine Pommes frites ass, raubten Diebe seinen Wagen aus. Unseren Wagen liessen sie unbehelligt. Es kann ja zwar sein, dass andere Gründe dafür verantwortlich waren als die Wahl von Pommes frites und von Spaghetti alla Marinara – aber es ist so schön, wenn man einem sympathischen Heiligen die Verantwortung für etwas Gutes zuschreiben kann, oder?

WEIL DER HEILIGE NIKOLAUS SO EIN UNGEMEIN sympathischer Mann ist, hat man ihn überall in der Christenheit abgebildet. Wohin immer man kommt – man findet ihn, und meistens findet man ihn dargestellt als Freund der Kinder und als Wohltäter von Jungfrauen. Es gibt in Lothringen einen Ort, der heisst sogar: Saint-Nicolas-de-Port – Sankt-Niklaus-Hafen. Er liegt an der Meurthe, kurz bevor sie an Nancy vorbeifliesst. Ich mag diesen Ort gern, ich besuche ihn bei jeder Gelegenheit und bewundere seine Kirche. Aber es wird mir dort nie wohl. Die Schutzwirkung des Nikolaus hat ausgerechnet in Saint-Nicolas-de-Port versagt.

Im Januar 1477 haben, was man in der Schule lernt, edelmütige Schweizer bei Nancy den bösen Burgunderherzog Karl den Kühnen a) besiegt und b) umgebracht, und dabei haben edelmütige Schweizer ihre Aufmerksamkeit auch dem Ort Saint-Nicolas-de-Port geschenkt und ihn eingenommen. Daraufhin widmeten sich die edelmütigen Schweizer dem Schänden aller erreichbaren Jungfrauen. Als das zu ihrer Zufriedenheit erledigt war, holten sie die Kinder aus den Häusern. Ein Teil der edelmütigen Schweizer trieb die lieben Kleinen auf den Turm der Kirche und warf sie hinunter. Der andere Teil der edelmütigen Schweizer stand unten und fing die Kinder mit Spiessen auf. Seltsamerweise hört man davon nichts in der Schule. Wenigstens nicht in der Schweiz ...